Im späten Schnee

Autor(en): **Egger, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **26 (1930)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im späten Schnee.

Komm mit mir. Auf dem runden Berg ist es jetzt schön. Du kannst in die Tiefe sehen — ein unendlich zarter, weisser Hauch ist hingebreitet: Blust der Bäume und Büsche. Der späte Schnee wetteifert mit dem bunten Frühling, strahlt silbern an den Flanken, leuchtet blau in die Mulde, ist gelb im erwachenden Wald. Wie der späte Herbst aber auch, so rüstet sich der späte Winter zum flammenden Fest. Er will dich noch einmal erfreuen, erheitern und wölbt den Himmel näher, damit der Schnee sich leichter färbt — damit die Sonne seine Gespielin wird und Mond und Sterne andächtig und voller Wunder sind. Wenige erleben den späten Schnee. — Wenige rauschen aus der letzten Herbheit an die aufgeblühten Krokussäume. Wie eigen ist dieser jähe Wechsel! Wie waren wir hart, geschlossen und gefaustet noch — wie werden wir weich, gelöst, ausbreitend. Ist es nicht der Lebensbogen: von Aufrechtsein zu Geneigtsein, von Geneigtsein wieder dem Aufrechtsein entgegen? Darum sind wir Schneewanderer Begnadete — nicht, weil wir feuerbraun an der Sonne geworden sind — weil die Herrlichkeit von Welt, das Bekennen zu ihr aus unseren Augen leuchtet. *Hans Roelli.*

Berichtigung.

Aus Versehen beim Umbruche wurde der Schlussatz des von mir im letzten Jahrbuch veröffentlichten Originalberichts von Johannes Branger über die erste Ueberschreitung der Mayenfelder Furka im März 1893 weggelassen. Er lautet in naiver Frische:

« Aber auch eine Anregung, die Ski beim Militär für allfälligen Wintergebrauch an Stelle der sommerlichen Velocipedes einzuführen, wird nicht lange ohne Erfolg bleiben. »

und scheint mir darum wichtig, weil er einen der frühesten Hinweise auf die Bedeutung des Ski für die schweiz. Armee bildet. Und zwar auf eine Art der Verwendung, wie sie für uns die einzig richtige und auch durch die späteren Ereignisse (Veranstaltung von Patrouillen-Wettläufen) anerkannt worden ist. Im Anfang nämlich spukte lange eine sicher einem Generalstäblergehirn entsprungene und übrigens aus Oesterreich importierte Idee in unseren militärischen Kreisen, die den Ski zur Ermöglichung von Bergübergängen durch Truppen lediglich in folgender Weise empfahl: zuerst sollte von ein paar Skiläufern der Weg vorgespurt, dann durch mit Schneereifen Ausgerüstete verfestigt werden, damit endlich die Truppe zu Fuss ihn benützen könne. Also lediglich als Schrittmacher auf gebundener Marschroute für die nachfolgenden Trampeltiere war er gedacht, während doch gerade seine Stärke die beschwingte Leichtigkeit in der Ueberwindung der Ferne und die selbständige Schnelligkeit ist. Dem «Wintervelociped» ist hauptsächlich der Melde- und Kundschafterdienst im winterlichen Gebirge vorbehalten. Wie sehr diese von Branger vorausgeahnte Verwendungsmöglichkeit heute erreicht ist, beweist u. a. eine im Grenzdienst im Jura aufgestellte maximale Tagesleistung einer Skipatrouille von 96 km. *C. Egger.*